

**Zeitschrift:** Badener Neujaarsblätter  
**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden  
**Band:** 99 (2024)  
  
**Artikel:** "Uf Montasch" in den 1960er- und 1970er-Jahren : zwei ehemalige BBC-Monteure erzählen von ihren Reisen ins Ausland  
**Autor:** Pechlaner Gut, Heidi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046625>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Uf Montasch» in den 1960er- und  
1970er-Jahren

9

Zwei ehemalige BBC-Monteure  
erzählen von ihren Reisen ins Ausland

In den 1960er-Jahren begann für die Brown, Boveri & Cie. (BBC) als führender Schweizer Elektrotechnik- und Maschinenbaukonzern eine weitere Phase des starken Wachstums und der Expansion in verschiedene Länder und Märkte. Die Arbeitsproduktivität der damaligen Montagexperten in den zu bauenden Anlagen trug massgeblich zum Erfolg des Weltkonzerns bei. Als Industriesöldner «elektrisierten» sie die entlegensten Orte der Welt, immer an vorderster Front der technischen Entwicklung betreffend Schalter, Relais und Umformer. Als Leiter der Montageabteilung schrieb Clemens Frei 2001:

«Die Schnittstellen und «Besteller» unserer Leistungen sind die Projektleiter der Baustellen. Zu ihnen stehen wir in täglichem Kontakt und setzten auf eine intensive Kommunikation, denn Fakt ist: Die personelle Besetzung einer Baustelle entscheidet vielfach über den erfolgreichen Projektverlauf. Neben dem Fachwissen spielen soziale und menschliche Komponenten eine wesentliche Rolle.»<sup>1</sup>

Unzählige Familien aus Baden, Wettingen und Umgebung hatten entweder den Vater oder den Sohn «uf Montasch». Daraus ist eine Art kollektives Gedächtnis hervorgegangen, analog zur Arbeitsmigration.<sup>2</sup> Doch wer waren diese Experten und wie erlebten sie ihren Aufenthalt im Ausland? Clemens Frei und Helmut Schellinger geben Einblicke in das Leben von BBC-Monteuren in fernen Ländern während der 1960er- und 1970er-Jahre.<sup>3</sup> Zur Sprache kommt das Leben «hinter» und «neben» der Arbeit an den Maschinen und Anlagen.

10

### In die Welt hinausgehen und Neues entdecken

Von 1972 bis 1990 war Clemens Frei rund um den Globus auf Montageeinsätzen, zuerst als Monteur, dann als Seniorchefmonteur. Der wortgewandte ehemalige Maschinenschlosser bei der BBC und spätere Leiter der Montageabteilung von Alstom Schweiz in Turgi erzählt im Februar 2023 bei einem Gespräch im Historischen Museum Baden von seinen Erlebnissen.<sup>4</sup> Was bewog den jungen Schweizer aus Gebenstorf in die Montageabteilung zu wechseln und den Schritt ins Ausland zu wagen? Frei verweist auf die Reiselust seiner Familie:

«Ein Onkel von mir ist nach Argentinien ausgewandert und ich durfte ihn dort besuchen – dieses Erlebnis war meine Zäsur und fortan war mir klar, dass ich andere Länder und

Clemens Frei mit klassischem englischem Regenmantel  
in London 1975.





andere Mentalitäten entdecken wollte. Zuhause in Gebenstorf war ich wohlbehütet aufgewachsen. Ich wollte aus dem engen Korsett des Bauerndorfes ausbrechen und hatte den Drang nach Freiheit und Abenteuer.»

Diesem Drang konnte Clemens Frei als Monteur bei der BBC nachgehen. Er ist heute überzeugt, dass er die Eigenheiten anderer Kulturen einatmen und kennenlernen konnte, weil er nicht nur als Tourist unterwegs war.

Neben der Abenteuerlust und dem Einblick in fremde Kulturen war auch der Verdienst ein Antrieb von Clemens Frei. Die festgelegten Displacement-Tagesansätze und Spesen wurden für sparsame, junge Monteure in den 1970er-Jahren zu einer kleinen Goldgrube: Sie hatten wenig Ausgaben für das eigene Leben bei vollem Lohn und etlichen bezahlten Überstunden. Aber primärer Antrieb blieb doch der Wunsch, die Umgebung, die Landschaften und die Menschen im Ausland kennenzulernen.

### In fremde Kulturen eintauchen

Bevor junge Männer wie Frei ihre Reisen antreten konnten, besuchten sie die Montageschule der BBC in Baden, wurden mit allen Komponenten vertraut gemacht und lernten Englisch.

Gerade mal zwanzig Jahre alt war er, als er 1972 das erste Mal in Dänemark und wenig später in Amerika im Montagesinsatz war. Für junge BBC-Monteure wie Frei waren solche Aufenthalte eine einzigartige Möglichkeit um «frei zu sein». Diese Freiheit wurde durch Freis Affinität für Sprachen noch gefördert. So konnte er bereits vier Monate nach seiner Ankunft in Dänemark Dänisch sprechen, tauchte dadurch in die lokale Kultur ein und schloss Freundschaften, die bis heute bestehen.

Auslandseinsätze verhalfen den BBC-Monteuren nicht nur zu einem besseren Verständnis der Kultur ihres Einsatzortes. In Dänemark war Frei mit über einem Dutzend anderen BBC-Monteuren aus Baden tätig. Durch Freundschaften mit Arbeitskollegen aus anderen Ländern kam er zudem mit ihrer jeweiligen Kultur in Kontakt: Mit einem italienischen BBC-Monteur mietete er ein Haus und lernte von ihm italienisch kochen. Darauf ist er heute noch stolz.

Bei seinem Einsatz in England inspirierten ihn die Stadt London und «the english way of life». Schon bald wurde er als richtiger Engländer wahrgenommen.

Clemens Frei und ein amerikanischer Kollege aus dem Skiclub beim Skifahren und dem Après-Ski in Boyne-Mountain, Upper Michigan, 1978.





Durch das grosse Interesse an fremden Kulturen und anderen Lebensweisen wurde aus dem Gebenstorfer eine weltoffene Persönlichkeit. Anpassung und Fingerspitzengefühl für das Gegenüber wurden zu seinem Markenzeichen.

Die langen Distanzen zum Heimatland hatten aber auch Schattenseiten. Der Kontakt mit den Angehörigen, Freunden und Bekannten in der Schweiz war damals nur über Briefwechsel, seltene Telefonate und später über Faxgeräte möglich. Besuche waren bei grossen Distanzen praktisch nicht möglich.

Immer wieder wurde Clemens Frei als junger Monteur in die USA geschickt. Diese langen Aufenthalte in Übersee, sei es Pittsburgh, Oakland, Los Angeles oder North Dakota waren beruflich hart, boten jedoch einzigartige Möglichkeiten, um das Land kennenzulernen. Seine Freizeit blieb ihm als spannender Roadtrip in Erinnerung. Dabei besuchte er Motocross- oder Formel-1-Rennen und fühlte sich frei: «In der Freizeit sagte dir niemand, mache das und dies nicht. Das Leben aus dem Koffer passte zu meiner Lebenseinstellung als Jüngling.»

Manchmal machte jedoch Mutter Natur den jungen Monteuren einen Strich durch die Rechnung, wie aus einer Erzählung von 1978 hervorgeht, als er für die Donald C. Cook Kernkraftwerke im Bundesstaat Michigan tätig war:

14

«In Michigan war der Winter 1978 unglaublich hart. Es hatte meterhoch Schnee und das Thermometer sank unter minus 45 Grad! Bei gutem Wetter gingen wir in der Freizeit Skifahren und hatten unseren Spass. Es hatte sogar einen Skiclub. Teilweise gab es aber keine Möglichkeit, mit dem Auto irgendwo hinzukommen. Es war zu gefährlich.»

Auch Hindernisse und Krisen wie Pannen und Autounfälle mit Kontakt zur amerikanischen Polizei gab es. Doch für Frei überwogen am Ende die positiven Eindrücke der fremden Kulturen:

«Wenn ich von meinen Montageeinsätzen in die Schweiz [zurück]kam, hatte ich das Gefühl, hier sei alles stehen-geblieben. Das Interesse der Dagebliebenen war gross, und doch tauschte ich mich fast lieber mit «gleichgesinnten», weltbereisten Kollegen aus.»

Helmut Schellinger hat alle Destinationen seiner unzähligen Auslandsaufenthalte als BBC-Monteur und späterer Side Manager (auch bei ABB) zwischen 1964 und 2000 auf dieser Weltkarte festgehalten.





## Ein Elektriker als Cowboy und Diplomat im Dienst der BBC unterwegs

Während Clemens Freis Montagereisen vorwiegend in der nördlichen Welthemisphäre stattfanden, war Helmut Schellinger oft in arabischen Ländern tätig. Dort repräsentierte er als Europäer einen anderen Typ der BBC-Monteurs – nämlich den mutigen Cowboy. Zuweilen wurde er sogar dem Klischee als Platzhirsch gerecht.

Schellinger erscheint zum Gespräch im März 2023 mit einem Koffer voller Anekdoten. Schnell wird klar: Der Mann weiss, was er geleistet hat! Der gelernte Elektromechaniker und spätere Inbetriebsetzungsingenieur und Projektleiter bei der BBC war in den 1960er-Jahren aufgrund mehrerer Eigenschaften gefragt: Er lernte nicht nur fünf Sprachen – unter anderem Arabisch, Russisch und Chinesisch –, sondern verfügte auch über technischen Spürsinn. Sein Improvisationstalent, sein Mut und die Lust auf selbstständiges Denken machten aus ihm den perfekten BBC-Monteur. Auf dem Bild Seite 15 zeigen Stecknadeln alle Destinationen, an welchen Schellinger zwischen 1964 und seiner Pensionierung im Jahr 2000 – und darüber hinaus – für die BBC und später für die ABB tätig war.

16

## Unorthodoxe Methoden der Problemlösung

Als Side Manager war Helmut Schellinger von 1964 bis 1966 in Ägypten auf seinem ersten Auslandseinsatz beim Bau einer Radioanlage für «Radio Cairo – The Voice of the Arabs» auf Montage. Vorher hatte er nach seinem Eintritt bei der BBC 1960 Ausbildungen und Schulungen im sogenannten Versuchslokal absolviert. Das notwendige elektrische Wissen, wie zum Beispiel das systematische Zusammenbauen der Relais oder die Regeln der Schutzabteilung, wurde ihm dort vermittelt. Dies sollte ihn darauf vorbereiten, im «Nirgendwo» unter erschwerten Bedingungen zum einwandfreien Aufbauen und Funktionieren der Anlagen beitragen zu können.

«Dann hat es geheissen: ‹Los, du gehst morgen nach Turgi und schau die Sender an, aber du hast mit diesen Sendern nichts zu tun. Für diese kommen dann Monteure aus der Senderbauabteilung in Turgi nach Ägypten. Du hast nur die Hochspannungsanlagen, Kühlanlagen, Büroanlagen, Studioeinrichtung und Antennenanlagen termingerecht zu übergeben. Das ganze Gschmeus ist dein Job.›»



Helmut Schellinger bei einem Ausflug auf einem Pferd  
in der Nähe der Cheops-Pyramide von Gizeh nicht weit von Kairo in  
Ägypten, 1964.



17

1965 beim Bau der Radioanlage für «Radio Cairo».  
Helmut Schellinger (im gelben Jackett) beaufsichtigte lokale, ägyptische  
Mechaniker. Der Herr im Pullover war sein Übersetzer.





In Ägypten war Helmut Schellinger verantwortlich für die erweiterten Anlagen. Gleich nach seiner Ankunft sah er sich mit einem ersten Problem konfrontiert: Auf dem Bauplatz verstand niemand Englisch. Das gesamte Montagepersonal für den Aufbau sprach nur Arabisch. Also ging er als erstes nach Alexandria in die Sprachschule. Und das war nicht alles: «Ich hatte dort bald eine Freundin, die mir das Arabisch schnell und gut lehrte.» Mit einer Freundin als Sprachlehrerin konnte er im Eiltempo die Kommunikation mit den Arbeitern verbessern. Und er bediente damit auch gleich das Klischee des jungen, erfolgreichen Frauenhelden in der Fremde. Trotz seiner Sprachkenntnisse wurde Schellinger aber jeweils ein Übersetzer zur Seite gestellt, der nicht selten auch sein Chauffeur war.

Schellinger zufolge liess es sich als junger BBC-Monteur in Ägypten gut leben: Er erinnert sich an eine schöne Wohnung und einen VW-Bus für den Transfer der Angestellten zur Baustelle. In Alexandria gab es sogar einen Schweizer-Club. Jeden Dienstag wurde gekegelt. Gegen den Kegelclub Kairo gewann die Schweizer Crew auch einmal den «Cup de Mardi».

Schellingers unorthodoxe Methoden machten sich auch bei der Arbeit bemerkbar. Als ihm die ägyptischen Arbeiter in der Nähe von Kairo nicht schnell genug ein Loch für einen Hochspannungsmasten gruben, sah er seine Ferien in Gefahr. Er entschied sich, der Sache mit Dynamit auf die Sprünge zu helfen:

«Also habe ich ohne Bewilligung mittels eines verlängerten Staubsaugerrohrs ein grosses Loch in den Boden gesprengt, damit dieser Masten termingerecht errichtet werden konnte. Als Zeitpunkt der Sprengung wählte ich die Stunden nach dem muslimischen Abendgebet, dem Maghrib. Ich erwartete, dass zu diesem Zeitpunkt praktisch niemand von meinem Scharmützel etwas mitbekommen würde ... ich war aber kein Sprengmeister und verrechnete mich: Es war, als hätte eine gewaltige Bombe eingeschlagen!»

Die ganze Anlage wurde daraufhin von der Regierung militärisch bewacht, da man einen Angriff Israels zur Zerstörung der geplanten Radioanlage in Kairo nicht ausschloss. Schellinger wanderte für drei Tage ins Gefängnis. Auf die Frage, weshalb diese Tat weder intern noch extern mit weiteren Verfahren und Verurteilungen geahndet wurde, winkt er ab: «Ach, die brauchten mich auf dem Bauplatz, und ein Polizeibeamter war ein Freund von mir – er hatte eine deutsche Freundin, und ich musste ihm die Briefe übersetzen.»<sup>5</sup>



Das BBC-Montageteam in der Nähe von Teheran als Fussballcrew am verhängnisvollen Matchtag 1969.





## Regeln brechen für die Belegschaft

Auch in den folgenden Jahren liess sich Schellinger im Ausland nicht durch Hindernisse beeindrucken. Von 1967 bis 1968 war er erneut als Side Manager für den Bau einer Radiostation mit Hochspannungsanlagen in Kuwait beauftragt. Die Anlage sollte mit Studioeinrichtung schlüsselfertig und termingerecht übergeben werden. Solche Kurzwellensender und die dazugehörenden komplexen Kühlanlagen gehörten damals zu den Verkaufsschlagern der BBC.

Ein Feierabendbier war für Schellinger essenziell, um eine gute Atmosphäre auf der Baustelle zu gewährleisten. Da es in den 1960er-Jahren aufgrund des Alkoholverbots praktisch unmöglich war, Bier nach Kuwait zu importieren, beschloss Schellinger kurzerhand, selbst Bier zu brauen. Für ihn war die Sache klar: «Ich musste schauen, dass meine Belegschaft und ich auch mal ein Bier trinken konnten ... für die Arbeitsmoral war das wichtig.»

Selbst Bier zu brauen war damals nicht ungewöhnlich – viele andere ausländische Monteure machten das auch. Schellingers Vorgehen aber war speziell: Da er in den kuwaitischen Apotheken kein Malz mehr kaufen konnte, liess er sich von einem indischen Arzt ein Rezept dafür ausstellen, um Schwäche und Kraftlosigkeit behandeln zu können. So kam er zu den benötigten Biomalz-Pellets. Auf Urlaub in der Schweiz machte er einen Abstecher in die Brauerei Müllerbräu in Baden, um Hopfen zu besorgen. Alles Weitere kaufte er in Kuwait. Zum Abfüllen verwendete er leere Gallonflaschen mit Schraubstößelverschluss, die für Süssmost verwendet wurden. Um Glasflaschen für das selbstgebraute Bier zu bekommen, mussten die Monteure also literweise Most trinken.

Nicht nur Bier war wichtig für die Belegschaft – auch Sport. Als Schellinger 1968/69 auf Montage für Radio Teheran ausserhalb der Stadt war, spielte die Belegschaft einmal einen Match gegen Iraner aus den benachbarten Dörfern. Helmut Schellinger betreute die jungen und unerfahrenen BBC-Montagearbeiter. Die meisten von ihnen waren zum ersten Mal im Ausland unterwegs. Schellinger schickte seinen Chauffeur vor dem Spiel nach Teheran, um genug T-Shirts für die Spieler zu kaufen. Mit einer Schablone wurden die Nummern minutiös und exakt auf die Leibchen gezeichnet – Präzision und sorgfältiges Arbeiten waren sich die BCC-Monteure gewohnt. Der Teamgeist war zwar da, aber sie verloren dennoch 4:2 gegen die Iraner. Und nicht nur das: Schellinger erinnert sich, dass die

Belegschaft anschliessend fast zwei Wochen lang arbeitsunfähig war, da sie sich beim Fussballmatch so verausgabt hatte.

Helmut Schellinger war durchaus empfänglich für die Sitten fremder Kulturen. Auch er hat viele ausländische Freunde aus dieser Zeit. Im *KM News-Blatt*, der internen BBC-Montagebürozeitung, wies er 1982 darauf hin, dass es fast 25 arabischsprachige Länder mit gleich geschriebener Sprache und Religion gebe, deren Unterschiede jedoch besonders bezüglich Mentalität gross seien: «Ein Beduine hat eine andere Auffassung als jemand in der Stadt, was man ja auch bei uns findet, denn man muss nur einmal einen Walliser und einen Basler miteinander vergleichen.»<sup>6</sup> Schellinger beschrieb in seinem Artikel die arabische Sprache und Schrift, muslimische Riten und den Koran. Auch thematisierte er die andere Zeitrechnung, die arabische Gastfreundschaft und listete folgende Verhaltensregeln auf:

- «Klopfe niemandem freundlich auf den Rücken. Es wäre eine Beleidigung.
- Bewundere nicht die Armbanduhr deines Geschäftspartners oder Gastgebers (oder gleichviel was ihm sonst gehört). Er wird sie Dir schenken wollen. Du darfst sie dann nicht zurückweisen und musst ihm etwas Gleichwertiges schenken.
- Zeige keine Pornographie. Erzähle keine Witze über Frauen und Sex, ausser wenn Du jemanden wirklich sehr, sehr gut kennst und weisst, dass er so etwas gern hört.
- Kaue nicht Gummi. Nicht dass das beleidigend wäre; es gilt nur als kindisch und weichlich ...»<sup>7</sup>

Eines wird nach den Gesprächen mit Clemens Frei und Helmut Schellinger klar: In den 1960er- und 1970er-Jahren bot ein Leben als BBC-Monteur im Ausland jungen Männern aus der Region Baden ungeahnte Möglichkeiten. Man konnte in fremde Kulturen eintauchen, sich in der Freizeit als Abenteurer austoben, Freiheit geniessen und auch mal Cowboy sein. Geprägt wurden diese Auslandsaufenthalte aber auch durch die Beziehungen zur lokalen Belegschaft, Kameradschaften mit Arbeitskollegen und Freundschaften mit Personen vor Ort. Was bleibt ist eine Weltoffenheit und die Fähigkeit, über den Tellerrand hinauszublicken.



Anmerkungen

1 Zitat von Clemens Frei bei seiner Ernennung zum Leiter der Montageabteilung: GPS\_Newsletter, Juni 2001, S. 9. Grossen Dank an Norbert Lang für die Vermittlung von Clemens Frei.

2 Vgl. Rinderknecht, Karl: Erinnerungen eines BBC-Monteurs, Stadtarchiv Baden N.07.125, S. 198; Catrina, Werner: BBC, Glanz – Krise – Fusion, 1891–1991. Von Brown Boveri zu ABB. Zürich/Wiesbaden 1991; Meier, Eugen: Eine Ausstellung

im Gluri-Suter-Huss in Wettlingen 1991, in: Badener Neujahrsblätter 67 (1992), S. 65–68; Nigg, Heinz: Global Town Baden. 30 Porträts aus einer urbanen Region. Zürich 2010. Vgl. auch Meier, Bruno: Baden wird zur Industriestadt. Im Netzwerk der schweizerischen Energiewirtschaft, in: Stadtgeschichte Baden. Baden 2016, S. 174–183; Bengard, Marcel: Auf Missionare folgten Monteure, in: Schweiz am Sonntag, 4.12.2020; Bengard, Marcel: So lebten und arbeiteten Schweizer Monteure in Nigeria um 1970, in: NZZ Magazin, 2.2.2023.

3 2010 wurde Clemens Frei zu seinen Erfahrungen als

«BBC-ler» bereits interviewt: <https://vimeo.com/user4672886>.

4 Grossen Dank an Peter Neidhart von IndustrieWelt Baden für die Vermittlung von Helmut Schellinger.

5 Eine Abklärung in den BBC-Akten oder weiteren Quellen zu dieser Erzählung fand nicht statt.

6 Schellinger, Helmut: KMB-31, Die Araber und wir, in: KM News, BBC, Ausgabe Nr. 9, April 1982, S. 3.

7 Ebd., S. 8.